Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XVII. Discours: von dem Laster der Verlaeumdung und boeser

Nachreden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XVII. DISCOURS.

Cum tua prævideas oculis male lippus inunctis; Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum.

Hor. Sat. 1. 3:

Wie koints, daß wir an uns selbsten blind, zu Ersehung frembder Gebres den aber so scharffsichtig sind.

Nachkommender Brieff ist uns vor wenig Tagen eingesendet worden/mitErsuchung/selbigen einzusetzen / oder über gleiche Materi unsere Gedancken zu eröffnen / wir lass sen es aber gern ben Herz Athanasij Gedans cken bewenden.

Wehrteste Herren.

Ch bin kein Gesellschafft und Mensichen Haiser/kein Freundschafft und Frieden Zerstörer / kein gute Gespräche sliehender Mensch / dennoch dunckt mich/wan der tägliche Umgang der Menschen sonderlich in den Gesellschafften in sleißige Betrachtung gezogen werde/so sinde man die Warheit und Ausfrichtigkeit in einem so tiefe Renten und Ausfrichtigkeit in einem so tiefe

Erster Theil.

fen Brunnen verborgen / das wenige oder gar keine Vergnügung und Zufriedenheit das raus könne geschöpfft werden/ dan fast nichts fiehet man welches nicht eines genugsammen Unlaß geben thate/Theils mit dem Weltweis sen Democrito allezeit zu lachen / Theils mit Heraclito zu trauren / Die schadliche Gelbst = Liebe/die Quellen fast aller Gebrechen/brudlet in allen Gesellschafften hervor/wie die Bach= lin ihrer Redent = Lasteren / Die gleich in so groser Zahl hervor quellen/als Flusse in das Welt= Meer fliessen; Die schandlichsten Ges muths Kranckheiten aber die aus jener enta springen / duncken mich zu senn / die auch in den Zusammenkunfften der Mensche sehr offt beobachtet werden/der schandliche ehrrurische Neid und die boswillige Verleumbdung! Die an der Tugend und dem Neben-Menschen allezeit nagen / wie die schädliche Räffer und Ungezieffer an der Blust zu nagen und zu fle= ben pflegen. Ben denen Bendnischen Athenienseren ware ein Christlicher Brauch gewes sen / der durch ein Gesatz von dem weisen So-Ion eingeführt worden / daß man nemlich nichts boses von den Todten nachreden solles wie löblich vor Zeiten nun diese Gewonheit war / so schandlich ist heut zu Tag die unsere/ Da weder den Todten noch den Lebenden/ wes der den gegenwärtigen noch abwesenden/wes der Feinden noch Freunden / weder Laster = noch Tugendhafft / ja selbst der Geschwister= ten

ten nicht geschonet wird / so gar ist die Liebe erkaltet / die wahren Freunde gleich den weissen Raaben so selkam / und die Warheit mit einer so dicken Larven überzogen / hingegen Feindschafft und Betrug biß auff den hochsten Gipffel der Boßheit gestiegen. Ich will zwar nicht allzu tieff moralisieren/dennoch dies net die tägliche Eerfahrenheit dieser Warheit zu einem gnugsammen Beweiß serund / und man wird mir leicht vergönnen einzig mit eisnigen Warhafften Exemplen bößwillige Neden der Menschen nun offenbahr zu mas

chen.

Zaleucus und Constantinus werden von jea derman für gerechte Richter und Tugend haffte Manner gehalten/dennoch fagt Malignus sie seyen von Jugurtha bestochen und bes schencktworden. Ich will zwar nicht in Abs red fenn/ daß ben unfern Zeiten ben Welt und Beiftlichen die Gerechtigkeit offt um ges ring = schikige blaue Papier = Stocke feil ges botten werde / doch glaube ich hier / je hoher ein Berg/je mehr bedecke ihn Schnee/je voll= kommner ein Mann und Richter/ je mehr klebe ihm Verleumbdung an/ Malignus wurde gang anderst von diesen Mans nern urtheilen / ja selbige in den Sims mil erhoben haben / wann sie ihne mit der bes gehrten Würde begabet hatten / wie ehmals Philippus König in Macedonien, als er dem verleumbderischen Arcadion an statt gebühs rende rende Straff/häuffige Geschencke geschickt/ wordurch er dann die Verleumbdung in das

gröste Lob verwandlet hat.

Der junge Ulyles bringt zwar die Zeit seinez Jugend mit unschuldigen Ergoglichkeiten ju/ er wird aber mit dem Koth der Verleumbs dung dermassen geschwärket / als wann er neben anderen vielfältigen Gemuthsschwach= heiten/ mit verdachtigen Sirenen zu schaffen hattel er wird aber wohlthun / wanner das Geschren der Verleumbdung wenig achtet! als welches dem Gewicht def Guten / alezeit ein Steinlin unvermerckt wegnimt und zu dem Bosen benlegt / sonder vielmehr sich an der Tugend haltet / und die Lugenhafften Reden mit einem Tugendhafften Leben zu Schanden machet / dieses ist die Laugen und Seiffen wordurch die Unschuld sich von dem stinckenden und schwarken Koth der Verleumbdung Schnee = weiß waschen kan.

Der Christliche und wohl beredte Mercurius, besucht täglich die Dorine, durch dessen Umbgang und Gespräch sie zu einer großen Schwäßhafftigkeit gelanget / die aber zu vielem Unheil nun Anlaß geben hat / dann ihr Herk ist voll Boßheit als ihre Zung von fertigen Reden / so lang mir aber nur ein Füncklein Vernunsst und Gewissen übrig bleibet/kan ich sie nimmer rechtsertigen / da= rinn / daß sie ihre eignen Bluts Verwand= tinnen auff die unschuldigste Weiß verleum= det det und unter ihnen die gröste Feindschafft anrichtet/man sagt zwar Mercurius sene an vielem schuldig/wann dem also/so komme er mit seiner wunderbahren Krafft=Ruthen zu Hulff/welche aller Zanck/Streit und Zwytracht schlichten soll/ und mache ben ihz nen den Frieden/der hier das notigste ist.

Aus diesem letsteren Benspiel kan ich viels fältige Lehren fassen / die zu meinem Vorhas ben dienlich senn werden. 1. Wann aus dem Mund dieser gemeldten Dorine allezeit übergüldete Worte gehen sollen / so ermahs ne ich jederman / dieses scheinende Gold zu erst wohl auff dem probier = Stein zu setzen / wie die Gold - Arbeiter zu thun pflegen / ebe und bevor sie selbiges gennhmen sonst konte man leichtlich betrogen und mit dergleichen Worten bestricket werden / dann diese Bes muths Schwachheit verleumderischen Rede allzu geschwind die Ohren zu vergonnen / ist fast so groß als das Laster der Verleumdunge selbst melches Mr. de la Bryere wohl beobache tet/ wann er fagt: la Moitier du monde prend plaisir à medire & l'autre moitie à croire les medisances, die Leichtgläubigkeit / daman alles ohne Erkundigung deß wahren Grundes zu geschwind glaubet / und der Argwohn/ da man die beklagten allzu enlfertig verdammet/ sind eben so groß in dieser / als in jenem der Betrug die Lugen unter dem Schein der

N 3

Wars

Barheit anzubringen zu suchen / deswes gen wird ein jeder weißlich thun/ wann er jenessen Sitten-Richters Observation sur seis ne beständige Regul haltet. On me dit tant de mal de cet homme & jen voi st peu, que je commence à soub conner, qu'il n'aye un merite importun qui èteigne celuy des autres.

2. Hat jene gemeldte Dorine Unschuldige verleumdet / so ermahne ich diese / daß sie Dessentwegen in feine Verzweifflung gera= then / weniger zu gegenseitiger Raach sich erklaren/sonder vielmehr sich aufführen/wie die Lilien auff dem Kelde / die allezeit ihren graden Salf gegen den Dimmel strecken und nicht von denen herum = wachsenden Dift= len verhindert werden. Es ist zwar wahr daß zu diesem ein groffes Gemuth erforderet/ dann die Verleumdung ist nichts anders als eine Ehren = Diebin / ein guter Nahm aber ist der Tugend Gold / der auch ihro / als ein gerechter Tribut kan auffgelegt wers densohne welchen die Tugend bald verschwin= den und zum Lafter werden wurde. Dennoch tan ein gut Gewissen gleich den Schraussen das rostigste Gifen verdauen / und ist die gron ste Gemuths = Ruh / in welchem auch eine rechte Liebe zur Tugend eingepfianget / Der wird weder durch einige Verfolgungen noch Vertust zeitlicher Gutern selbige verlassen / sonder

sonder sie wird ihme dienen zu seiner eignen Vergnügung / dann nach dem Sprichwort selbst ist die Tugend ihr eigen Sold.

Ipsa quidem Virtus sibimet pulcherrima merces.

3. Letstens wünsche ich allen verleumderis schen Gemuthern ein auffgewecktes Gewis sen / auff daß sie die Groffe dieses Lasters er= kennen mogen / welches aus einem feindlich = und neidischen Hergen quellet / und nichts als Feindschafft und Hass gebieret / auff daß nicht endlich zu ihrer Straff ein nagendes Gewissen sie qualte / eine allzu spathe Reue darauff folge/ und ihnen endlich ergehe/ wie jenem von welchem wir ein bedenckliches Erempel in den Historischen Geschichten lesen/ da zu den Zeiten Dionisij Königs in Portugal / ein gewisser ben dem König unschul= dig angeklagt wurde / als wann er mit sei= ner Königin Elisabeth allzu familiar lebte/ deswegen der König in einer Kalch = Hut= ten Unstalt machen ließ / daß man den er= sten / der von der Konigin Bedienten gu ihm kommen wurde / in den Kalch " Ofen werffen sollte / hernach war die verdächtige Person dahin geschickt / welche sich aber un= ter Wegens in einer Kirchen mit Betten verweilte / unterdessen kam sein Verleumb= der / und wolte seinen Feind im Ralch = Of= fen ligen sehen / weil er aber der erste Bott war/

赞 (136) 赞.

war / so ward er genommener Abred nach ins Feur geworffen / und der Unschuldige kam darvon. Welches bedenckliche Exempel allen Verleumderen zu einem fleißigen Nachdencken übergibt

Athanasius.

